

# Mythos Öffentlicher Raum

Autor(en): **Hildebrand, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957267>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

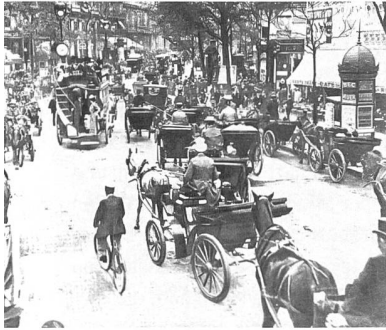
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mythos Öffentlicher Raum



Funktionsüberlagerter öffentlicher Raum im Paris des 19. Jahrhunderts



Funktionsentleerter öffentlicher Raum



Neue Formen der Kommunikation



Hochspezialisierte private aber öffentlich genutzte Räume

Der Mythos des öffentlichen Raums des 19. Jahrhunderts ist allgegenwärtig. Obwohl er nur ein historisierendes Konstrukt ist, welches idealisierend wenige Aspekte herausfiltert, dient er doch als Massstab, vor dem das Stadtbild von heute nicht bestehen kann. Betrachtet man die Wunschvorstellungen sowohl geplanter wie auch gebauter zeitgenössischer öffentlicher Räume, wird klar, wie eng gerade in jüngster Vergangenheit die kollektive Vorstellung von öffentlichen Räumen mit der bürgerlichen Stadt des 19. Jahrhunderts verbunden ist. Bilder von Cafés, Boutiquen und flanierenden Menschen porträtieren eine Freizeitgesellschaft die sich in dichten und funktionsüberlagerten Räumen bewegt. Dies steht oft in Widerspruch mit den öffentlichen Räumen, die wir heute in unseren Städten vorfinden, wo der grösste Teil der Strassen und Plätze von Funktionen weitgehend entleerte Transiträume sind. In der Stadtplanung ist eine gewisse Ratlosigkeit festzustellen, in der die Planer immer mehr mit idealisierten Vorstellungen der Stadträume des 19. Jahrhunderts konfrontiert werden.

## Erzwungene Koexistenz

Die industrialisierten europäischen Städte zeichneten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch eine noch nie dagewesene Dichte und Heterogenität aus. Für den Soziologen Georg Simmel, der um 1900 in Berlin der Frage nachgegangen war, wie in einer sich radikal verdichteten Stadt eine neue Kultur entstehen konnte, sind Dichte und Heterogenität die zentralen Merkmale des sozialen und kulturellen Raums einer Grossstadt. Der Höhenflug der Stadtkultur entstand durch den starken Wettbewerb auf engem Raum, der sowohl im ökonomischen wie auch im kulturellen Bereich stattfand. Er erachtete die Bedingungen für die kulturelle Produktivität in der Grossstadt mit ihrer grossen sozialen Differenzierung und Pluralisierung von Lebensstilen als besonders günstig. Diese aus heutiger Sicht attraktive und oft idealisierte Vorstellung von Urbanität beruhte gemäss Simmel aber auf einer erzwungenen Koexistenz des Heterogenen. Dass er mit dieser Aussage Recht behalten sollte, zeigte der einsetzende Prozess der Suburbanisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Durch

die Erweiterung der Mobilitätsmöglichkeiten folgte ein bis heute nicht abbreissender Abwanderungsprozess der Ober- und zunehmend auch der Mittelschicht aus den heterogenen innerstädtischen Quartieren in die homogene Welt von Gleichgesinnten der Vororte.

## Nutzungstrennung

Als Reaktion auf die prekären Verhältnisse der zu dichten, funktionsüberlagerten Innenstädte, propagierte die Moderne eine Entflechtung der Nutzungen. Dem Wohnen wurde die grösste Aufmerksamkeit gewidmet und eines der wichtigsten Instrumente war die Senkung der Bebauungsdichte zugunsten von mehr Licht, Luft und Sonne. Die zunehmenden Mobilitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten und die nach dem zweiten Weltkrieg massenhafte Verbreitung des Automobils, ermöglichten eine räumliche Trennung von unterschiedlichen Tätigkeiten. Wohnen, Arbeiten, Konsumieren und Erholen wurden voneinander getrennt und die Raumverknüpfung durch effiziente Verkehrssysteme gewährleistet. Dies veränderte das Wesen des öffentlichen Raumes, in dem die funktionsüberlagerten Räume allmählich verloren gingen. Die sinkende Einwohnerdichte wurde von einem sozialen Entmischungsprozess begleitet, während die Individualisierung der Bevölkerung und die grösser werdenden ethnischen und sozialen Differenzen Simmels Bild von Urbanität auflösten. Der öffentliche Raum wurde im Modernisierungsprozess der letzten 100 Jahre zunehmend funktional entleert.

## Mythos

Im Angesicht menschenleerer und anonymer moderner Stadtviertel ist in den letzten Jahrzehnten eine regelrechte Nostalgie gegenüber dem Strassenbild der Städte vor hundert Jahren zu beobachten. Die Gesellschaft begann sich bereits in den 70er Jahren von der modernen, funktionalen Stadt abzuwenden, was sich in der grossen Popularität der Fussgängerzonen der Innenstadt und den Einkaufszentren der Peripherie manifestierte. Da sich heute mit der fortschreitenden räumlichen und kommunikativen Spezialisierung effektiv nur noch ein kleiner Teil der Kommunikation im physischen öffentlichen Raum abspielt, ist die Notwendigkeit räumlicher Dichte auch bei engen

ökonomischen oder sozialen Beziehungen verloren gegangen. Die daraus resultierende soziale und räumliche Fragmentierung schürte wiederum eine Sehnsucht nach konkret erlebbaren Orten mit sinnlich ästhetischen Raumqualitäten. Während sich das rationale Gesellschaftsideal der Moderne in den vergangenen Jahrzehnten langsam in eine erlebnisorientierte Freizeit- und Dienstleistungsgesellschaft verwandelte, erlebte die Idee der europäischen Stadt des 19. Jahrhunderts eine Renaissance. Der weitgehende Verlust von Identität, Gemeinschaftsgefühl und Erlebnispotential führte zu einem Wiedererwachen der Lust auf Städte und vertraute Stadtbilder.

Diese Nostalgie für den Mythos des 19. Jahrhunderts lässt sich anhand einiger Beispielen aufzeichnen:

- Die Kernstadt gewinnt nach Jahrzehnten der Stadtfucht heute wieder an Attraktivität. Altbaugebiete mit hoher Dichte sind unter den beliebtesten Standorten. Die flexiblen baulichen Strukturen, die räumliche Nähe von Arbeitsplatz und Wohnen sowie die Vielfalt der Infrastruktureinrichtungen fördern die Vermischung von Aktivitäten und ermöglichen ein verstärktes städtisches Erlebnispotential. Es wird aber nicht mehr zu der Dichte des 19. Jahrhunderts führen, da es sich bei den Benutzergruppen oft um kleine Haushalte mit grossem Flächenbedarf handelt.
- Bei der Inszenierung von Fussgängerzonen, Einkaufszentren und Urban Entertainment Centers bedienen sich Entwerfer oft romantisierter Stadtbilder des 19. Jahrhunderts, um positiv konnotierte öffentliche Räume zu schaffen. Diese Applikationen gehen oftmals nicht über die Fassade hinaus, scheinen sich aber trotz ihrer Oberflächlichkeit grosser Beliebtheit zu erfreuen und erfüllen so die Nachfrage nach urbanen Atmosphären.
- Sogar Städte wie Paris oder London verwenden bei der touristischen Vermarktung den eigenen Mythos und locken so Millionen von Touristen an. Auf den Strassen von Paris ist ein, durch die kollektive Fantasie und Sehnsucht genährtes, inszeniertes Stadtleben entstanden. Dieser wiederverwertete, idealisierte und gelebte Mythos überlagert und ersetzt somit die eigene Geschichte.

Wie aber ist mit den unspektakulären öffentlichen Räumen umzugehen, die den grössten Teil unserer Städte ausmachen: Die identitätslosen, ästhetisch oft unbefriedigenden und häufig von Funktionen entleerten Transiträume? Sich auf eine Applikation von Elementen und Symbolen der Stadt des 19. Jahrhunderts zu beschränken, wäre hier ein hilfloser Versuch mit einer Fiktion der Vergangenheit eine künstliche Gegenwart zu schaffen. Denn diese Räume sind letztlich ein Produkt eines ständigen technologischen und wirtschaftlichen Modernisierungsprozesses der

## Résumé

### Le mythe de l'espace public

Les espaces publics contemporains mettent en évidence à quel point ces derniers sont attachés à l'imagerie de la ville du 19<sup>e</sup>. Ce sont des images de cafés et de «flâneurs» qui se superposent à la société de loisirs, mais qui contredisent la réalité de nos villes où l'espace public n'est souvent qu'un espace de transit.

L'article juxtapose la théorie de Georg Simmel qui identifie la densité et l'hétérogénéité comme les principaux paramètres de l'espace socioculturel de la ville ancienne (une co-existence forcée), à la séparation des fonctions et au rôle dominant des infrastructures de transport de la ville moderne. Ainsi, au bout d'un siècle, l'espace public a été vidé de sens. Mais depuis les années septante, le succès des zones piétonnes dans le centre et des centres commerciaux en périphérie témoigne d'une nouvelle nostalgie. Dans le contexte de la spécialisation et de la différenciation des espaces, la densité urbaine s'est perdue malgré des relations économiquement et socialement denses, car seule une petite partie de la communication est réellement liée à l'espace public. La fragmentation des modes de vie et la perte d'identité qui en résultent ont fait renaître la vision de lieux avec des qualités esthétiques et émotionnelles concrètes.

Pour illustrer ce phénomène, l'auteur nomme le regain d'attractivité des centres-ville pour l'habitat et la mise en scène de l'espace public (au moins de son apparence), ou encore le marketing des grandes villes visant la reconstitution de la place «mythique» – animée par de nombreux cafés – comme facteur d'attraction touristique.

L'image contemporaine de l'espace public – tenant compte des processus de modernisation technologiques et économiques – n'est pas un acquis établi. Ainsi, il s'agira de développer une nouvelle conception de l'espace public qui correspond à nos modes d'utilisation et à notre compréhension de l'urbain. A la place d'une reproduction superficielle, l'enjeu est de traduire les qualités spatiales et émotionnelles du mythe dans un nouveau langage d'aménagement.

Gesellschaft, für die noch kein zeitgenössisches Bild des öffentlichen Raums existiert oder erfunden worden ist. Es wird also in Zukunft hauptsächlich darum gehen, eine Neudefinition von öffentlichem Raum zu entwickeln, die den veränderten Benutzungsmuster und einem neuen Verständnis von Urbanität entspricht. Dabei kommt der identitätsbildenden Kraft von Mythen eine zentrale Rolle zu. Anstatt einer oberflächlichen Applikation ist aber eine strukturelle Untersuchung gefragt, die analysiert wie sich die spezifischen räumlichen, ästhetischen und emotionalen Qualitäten des Mythos in eine neue Form- und Raumsprache umsetzen lassen. ■

► **Thomas Hildebrand,**  
Partner von **Blue Architects** in Zürich und Amsterdam, unterrichtet Städtebau am Lehrstuhl von Professor Kees Christiaanse an der ETHZ  
hildebrand@bluearchitects.com

*Urban Entertainment Center Casino «Paris Las Vegas»*

